

## **Liturgische Bausteine – 3. Sonntag der österlichen Bußzeit**

### **Lesung aus dem Buch Exodus (Ex 20,1-17)**

In jenen Tagen sprach Gott auf dem Berg Sínai alle diese Worte: Ich bin der HERR, dein Gott, der dich aus dem Land Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus. Du sollst neben mir keine anderen Götter haben. Du sollst dir kein Kultbild machen und keine Gestalt von irgendetwas am Himmel droben, auf der Erde unten oder im Wasser unter der Erde. Du sollst dich nicht vor ihnen niederwerfen und ihnen nicht dienen. Denn ich bin der HERR, dein Gott, ein eifersüchtiger Gott: Ich suche die Schuld der Väter an den Kindern heim, an der dritten und vierten Generation, bei denen, die mich hassen; doch ich erweise Tausenden meine Huld bei denen, die mich lieben und meine Gebote bewahren. Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der HERR lässt den nicht ungestraft, der seinen Namen missbraucht. Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig! Sechs Tage darfst du schaffen und all deine Arbeit tun. Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem HERRN, deinem Gott, geweiht. An darfst du keine Arbeit tun: du und dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin und dein Vieh und dein Fremder in dinen Toren. Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel, Erde und Meer gemacht und alles, was dazugehört; am siebten Tag ruhte er. Darum hat der HERR den Sabbat gesegnet und ihn geheiligt. Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst in dem Land, das der HERR, dein Gott, dir gibt! Du sollst nicht töten. Du sollst nicht die Ehe brechen. Du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen. Du sollst nicht das Haus deines Nächsten begehren. Du sollst nicht die Frau deines Nächsten begehren, nicht seinen Sklaven oder seine Sklavin, sein Rind oder seinen Esel oder irgendetwas, das deinem Nächsten gehört

### **Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes (Joh 2,13-25)**

Das Paschafest der Juden war nahe und Jesus zog nach Jerusalem hinauf. Im Tempel fand er die Verkäufer von Rindern, Schafen und Tauben und die Geldwechsler, die dort saßen. Er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle aus dem Tempel hinaus, samt den Schafen und Rindern; das Geld der Wechsler schüttete er aus, und ihre Tische stieß er um und zu den Taubenhändlern sagte er: Schafft das hier weg, macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle! Seine Jünger erinnerten sich, dass geschrieben steht: Der Eifer für dein Haus wird mich verzehren. Da ergriffen die Juden das Wort und sagten zu ihm: Welches Zeichen lässt du uns sehen, dass du dies tun darfst? Jesus antwortete ihnen: Reißt diesen Tempel nieder und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten. Da sagten die Juden: Sechshundvierzig Jahre wurde an diesem Tempel gebaut und du willst ihn in drei Tagen wieder aufrichten? Er aber meinte den Tempel seines Leibes. Als er von den Toten auferweckt war, erinnerten sich seine Jünger, dass er dies gesagt hatte, und sie glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte. Während er zum Paschafest in Jerusalem war, kamen viele zum Glauben an seinen Namen, da sie die Zeichen sahen, die er tat. Jesus selbst aber vertraute sich ihnen nicht an, denn er kannte sie alle und brauchte von keinem ein Zeugnis über den Menschen; denn er wusste, was im Menschen war.

## **Gedanken zu den Schriftlesungen**

Seit einem Jahr begleitet uns nun schon die Covid-19-Pandemie. Einher mit ihr gingen einige Vorschriften: Das Tragen einer FFP2-Maske, der Abstand des Babyelefanten, der mittlerweile ausgewachsen ist oder das Desinfizieren der Hände sind Aspekte, die unser Leben – zumindest momentan – wesentlich prägen. Wohl mindestens so einprägsam sind die zehn Gebote, von denen in der heutigen Lesung die Rede ist. Diese Gebote betreffen ganz unterschiedliche Bereiche des menschlichen Daseins und unterschiedliche Beziehungsebenen. Als eine verbindende Klammer könnte hierbei das Wort „Achtsamkeit“ fungieren – Achtsam zu sein gegenüber Gott, den Mitmenschen und der Umwelt.

Um Achtsamkeit geht es in der Fastenzeit. Die Aktion „Gerecht leben – Fleisch fasten“ möchte dazu animieren, achtsam mit Ressourcen umzugehen und auf faire Rahmenbedingungen rund um die Produktion von Lebensmitteln zu schauen. Sie lädt zusätzlich ein, die eigenen Lebens- und Essgewohnheiten zu hinterfragen und darauf zu achten, was es wirklich braucht.

Achtsamkeit ist auch im Umgang miteinander wichtig. Gerade in herausfordernden Zeiten wie diesen ist der Blick auf die Bedürfnisse anderer wichtig, ist es wichtig, Solidarität gegenüber jenen zu leben, die es jetzt besonders schwer haben: Menschen in existentiellen Notlagen, Menschen, die vielleicht unfreiwillig alleine sind oder Menschen, deren Schicksal ungesehen ist oder – wie im Falle der Geflüchteten in Griechenland – manchmal medial auch untergeht. Auch der Weltfrauentag, der morgen begangen wird, möchte zu mehr Achtsamkeit – gerade auch für das Schicksal von Frauen in prekären Lebensverhältnissen – aufrufen.

Die Achtsamkeit Gott gegenüber mahnt Jesus auch im heutigen Evangelium ein. Die sogenannte Tempelreinigung stellt sich gegen all jene, die diesen heiligen Ort mit ihren sehr profanen Geschäften miss-achten. Die Fastenzeit kann anregen, die persönliche Gottesbeziehung in den Blick zu nehmen und auf die Spuren Gottes im eigenen Leben zu achten.

Achtsamkeit – ein Wort, das für ein Zusammenleben in Covid-19-Zeiten wesentlich ist, aber auch weit darüber hinaus geht.

### **Fürbitten:**

- Für alle, die achtsam mit der Umwelt umgehen, für alle, die sich für einen nachhaltigeren Lebensstil engagieren, für alle, die um die Verbesserung von Produktionsbedingungen in der Landwirtschaft bemüht sind.
- Für alle, die auf ein solidarisches Miteinander achten, für alle, die sich in Nachbarschaftshilfen, Vereinen, Organisationen und Initiativen für andere engagieren, für alle, die sich im Familien- oder Freundeskreis um andere kümmern.
- Für alle, die in der Fastenzeit ihre Achtsamkeit auf die Beziehung mit Gott richten, für alle, die dabei Neues entdecken, für all jene, die sich im Moment damit schwertun.
- Für alle Verstorbenen, besonders auch für all jene, an die niemand mehr denkt.